

saalü!

Ein Heimatvarieté in alten Dorfsälen



Klüsserath
So 2.11.03, 19 Uhr

Gasthaus „Zum Rebstock“

Salmstraße 8
54340 Klüsserath
065 07/93510; Fax 93 5150

Vorverkauf 8,- €

Zum Rebstock
Tourist-Info 065 07/3099

Abendkasse 10,- €
(ermäßigt 7,- €)

Die „Klösser Hoohnen“ haben eine gute Lage und viel davon. „So lang wie Klössert ...“ ist fast ein geflügeltes Wort, meint aber nicht die Bruderschaft, sondern das Dorf überhaupt und vielleicht auch die breit-lange Sprechweise. Bis in die 60er war man Amt. Das schönste daran war, daß auch die Trittenheimer hierher mußten für Behördengänge.

Keine Behörde, aber doch Institution ist seit 1928 das Gasthaus „Zum Rebstock“. 1933 baute Philipp Weyer, genannt „Luckes“ und Großvater der jetzigen Wirtin Lisbeth Dienhart, den Saal an, der

1978 abgerissen und neu aufgebaut wurde. Hier waren und sind Familienfeiern, Theater vom Theaterverein und vom Mandolinorchester, schon in den 20er Jahre Karneval, und vor allem bei Tanzmusik war proppevoll: an Karneval, dann Tanz in den Mai, Herbstmusik und Herbstball, wo wegen der Herbstmädchen auf jeden Mann aufgepaßt werden mußte. 1.000 Flaschen Wein wurden da früher getrunken und bei zehn war deshalb eine gratis. Tanz an 2. Weihnachten, wo auch Theater gespielt wurde, trotz Hochwasser auch am Silvester Ball, und natürlich bei der Kirmes, dem größten Fest im Jahr – da gleich auf beiden Sälen im Dorf. So wild und ausgelassen wurde getanzt, daß Philipp Weyer kopfschüttelnd konstatierte: „Mann könnt' meinen, die wären alle rinnisch“!

Geschichten aus Klüsserath, wer bei Tanzmusik immer gegen halb elf kam, weil's dann nix mehr kostete, und wie die „Windbeutel“ den „Achen“ mal geklaut haben. Was eine „Enscher Bux“ ist und wieso das Enscher Wetter immer schlecht war. Was am „kalten Mitt-

woch“ in Kellern probiert wurde, bevor damit „gesprochen“ worden war, und was die vielen Pflaster auf Stirnen zu bedeuten hatten. Wer beim Theater warum immer einen Feuerwehrmann gab und was die Herbstmädchen schleppten, wenn sie den „Kelterbär“ bringen mußten. Wer am Steffenstag den Weihnachtsbaum Ast für Ast zu Geld machte und wie im Herbst ein mit bunten Bändern geschmückter Tannenbaum ein gefangener „Hoohn“ sein konnte. Wie es kam, daß auf einem „Hühnerseddel“ Musik spielte, und welche Hühner und Gockel dort wofür ihre Ruhe hatten. Geschichten von den Wehners und den Moselboys, von Groschentänzen, von einem Walzer zum Tanzen

und einem Marsch zum Weglaufen, vom Kußwalzer, wo unter dem Schutz eines barmherzigen Schirmes auf Knien und reihum geküßt wurde, erzählen Antonia Becker-Koppik, Toni Feller, Ernst-Hermann & Lisbeth Dienhart, Norbert Friedrich, Alois Kirsten, Elisabeth Madertz, Norbert Rosch, Hans und Gabi Weyer.

Aus Klüsserath auf der Bühne stehen die *Feuerwehrkapelle Klüsserath 1928*, der *Gesangverein „Cäcilia“ Klüsserath 1905*, beim Klüsserather Lied assistiert von *Elisabeth Madertz*, die auch berichtet „Wo einst mein Leben hat begonnen“, das „Noarisch Hoohn“ *Antonia Becker-Koppik* erklärt *Dorfgeschichten* und *Toni Feller* singend 100 Klüsserather Dialektausdrücke.